

# Apfel-Mango-Saft aus Nord und Süd

25 Ehrenamtler halten den Weltladen in der Jakobstraße am Laufen.

Warum die Begriffe „fair“ und „nachhaltig“ durchaus in Konkurrenz stehen können.

VON MARTINA STÖHR

**AACHEN** Der Gedanke ist inzwischen etabliert, und so gehört es gesellschaftlich längst zum guten Ton, für mehr Gerechtigkeit im Handel mit dem globalen Süden zu sorgen. Als der Aachener Weltladen in den 80er Jahren erstmals seine Türen öffnete, sah das noch ganz anders aus. „Damals haben wir gehofft, den Laden wenigstens drei Wochen offen halten zu können“, sagt Vorstand Jan Konwinski. Trotz aller Vorbehalte ging das Konzept dann aber ganz wunderbar auf, und heute gibt es europaweit rund 2500 solcher Läden. Dem ursprünglichen Anspruch sind die Akteure treu geblieben: Im Mittelpunkt ihres Engagements stehen der globale Süden und das Bemühen, den Produzenten von Kaffee, Kakao und Kunsthandwerk einen angemessenen Lohn für ihre Arbeit zu sichern.

Daneben spielen aber auch Bildung und Information sowie eine fundierte politische Arbeit eine wichtige Rolle. „Gerade Kinder sind empfänglich für die schwierige Situation der Menschen in den armen Regionen der Welt“, sagt Judith Silbernagel, Geschäftsführerin Weltladens. Und so kommen auf Einladung



„Gerade Kinder sind empfänglich für die schwierige Situation der Menschen in den armen Regionen der Welt“: Judith Silbernagel (links), Jan Konwinski (rechts) sowie Christina Ciecierski im Weltladen. FOTO: ANDREAS HERRMANN

stand. Das Besondere dabei: Herkunft und Produktionsweise von Kaffee, Kakao und Co sind transparent und können jederzeit nachgefragt werden, und an dieser Stelle kommen die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer ins Spiel. Im Aachener Weltladen sorgen 25 Ehrenamtler zwischen 18 und 75 Jahren dafür, dass der „Laden läuft“. „Und deren Motivation ist authentisch“, sagt Vorstand Christina Ciecierski. „Sie wollen etwas verändern und empfinden die Arbeit im Weltladen als Chance, die Gesellschaft aktiv mitzugestalten.“

Und so stehen sie ohne Lohn im Laden, weil sie wissen, dass der Gewinn an die Produzenten im globalen Süden geht. Der Verkauf ist dabei immer nur ein Aspekt. Wichtig sind vor allem auch das ausführliche Gespräch und die absolute Transparenz mit Blick auf den Ursprung der Produkte. Und in diesem Sinne sorgen die Akteure per se für eine „Fairnetzung“ mit dem globalen Süden. Wo immer das möglich ist, nutzt der Weltladen die Kontak-

te von Organisationen wie Misereor oder dem Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, um mit Menschen aus dem globalen Süden ins Gespräch zu kommen. Wenn sich dann ein Bauer aus Peru wünscht, hier einen landwirtschaftlichen Betrieb zu besuchen, dann wird dieser Wunsch selbstverständlich erfüllt. „Beide Bauern kommen dann ganz wunderbar ins Gespräch, und das ist dann in der Tat ein Erfahrungsaustausch auf Augenhöhe“, sagt Jan Konwinski.

„Fairer Handel“ ist für alle Beteiligten ein zentraler Ansatz, um Ungerechtigkeiten abzubauen. „Dabei stehen aber leider zunehmend die Begriffe ‚nachhaltig‘ und ‚fair‘ in Konkurrenz“, sagt Silbernagel. „Mit Nachhaltigkeit verbinden die Menschen regionale Produkte in Bioqualität“, führt sie aus. Und dieser Anspruch steht im Widerspruch zu einem „fair gehandelten“ Produkt aus dem globalen Süden: Warum einen Wein aus Südafrika importieren, wenn es doch so wunderbare Weine an der Mosel gibt? „Solche Fra-

gen werden uns immer wieder gestellt“, sagt Silbernagel.

„Diese Diskussionen können auch bereichernd sein“, ergänzt Christina Ciecierski. Der Reiz liege in der Vielfalt der Angebote: „Auch wenn der Wein aus Südafrika möglicherweise dem Gebot der Nachhaltigkeit nicht entspricht, so verhilft er dem Produzenten in Südafrika dennoch zu einer gesicherten Existenz und sorgt damit ein Stück weit für globale Gerechtigkeit.“

Und ein Produkt wie der fair gehandelte Saft aus Äpfeln und Mango ist ein besonders gutes Beispiel für eine gelungene Kooperation zwischen Nord und Süd: Die Äpfel stammen von einer Streuobstwiese in Stolberg, und ihr Saft wird dort in der Biologischen Station mit getrockneten Mangos von den Philippinen angereichert: Das Produkt ist also ein wunderbares Beispiel für eine gelungene „Nord-Süd-Fairnetzung“. Weltladen Aachen, Jakobstraße 9, Tel.: 0241/ 21694, geöffnet montags bis freitags von 10 bis 18.30 Uhr und samstags von 10 bis 18 Uhr.



immer wieder Grundschüler in den Laden an der Jakobstraße, um sich umzusehen. „Ein guter Einstieg ist dann der Blick auf ihre Schuhe“, erklärt sie. Die Jungen und Mädchen tragen vor allem Sneakers, und für sie ist das eine Selbstverständlichkeit. „Wenn wir ihnen dann erzählen, dass es Kinder gibt, die ohne Schuhe auskommen müssen, und dass es oft Kinder sind, die ihre Sneakers herstellen, ist das Staunen groß“, sagt Silbernagel.

Die Empfänglichkeit für Gerechtigkeit und faire Lösungen sei gerade bei Kindern sehr groß. Und genau aus diesem Grund ist dem Weltladen die Aufklärungsarbeit mit dem Nachwuchs so wichtig. Ein weiterer Lockvogel dabei: Die Kakaobohne. Das Thema Schokolade kommt bei Kindern immer gut an, zumal dann, wenn die kleinen Gäste sie dann auch gleich vor Ort probieren dürfen.

Das Sortiment im Laden hat Judith Silbernagel längst den neuesten Ansprüchen angepasst. Neben stilischem Schmuck, schicken Mützen und Schals hat aber auch das traditionelle Lebensmittelsortiment Be-

## VERPFLICHTUNG AUF MENSCHENRECHTSSTANDARDS

### Seit 2011 ist Aachen anerkannte „Fairtrade-Town“

**Im Jahr 2020** wurden bundesweit in Weltläden und Supermärkten 1,8 Milliarden Euro an fair gehandelten Produkten umgesetzt. Klingt auf den ersten Blick viel, ist es aber gar nicht. Umgerechnet hat demnach 2020 jeder Bürger 21 Euro für fair gehandelte Produkte ausgegeben. „Das sollte mehr werden“, wünscht sich Jan Konwinski, Vorstand Aachener Weltladen.

**Der größte Lieferant** für fair gehandelte Produkte in Europa ist die GEPA (The Fair Trade Company). Sie importiert fair gehandelte Lebensmittel und Handwerksprodukte aus den südlichen Ländern der Welt. Im

Mittelpunkt steht dabei der Wunsch, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern, „die aufgrund regionaler und nationaler Wirtschafts- und Sozialstrukturen ihres Landes benachteiligt“ sind.

**Seit 2011** ist Aachen „Fairtrade-Town“: Die Stadt erfüllt also nachweislich die Kriterien, die mit Blick auf das Engagement für den fairen Handel abgefragt werden: Mit im Boot sitzt gerade auch der Einzelhandel mit Geschäften, die fair gehandelte Produkte im Sortiment haben. Seit Jahren wird ein europäisches Lieferkettengesetz gefordert, um alle Unternehmen konsequent

auf Menschenrechts- und Umweltstandards zu verpflichten. „Das wäre ein entscheidender Beitrag zu einer global gerechteren Wirtschaft“, meinen die Fürsprecher. In Deutschland wurde ein entsprechendes Lieferkettengesetz im vergangenen Jahr tatsächlich verabschiedet. „Das war ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung“, betont Christina Ciecierski, Vorstand Aachener Weltladen. Allerdings ist das Gesetz ihrer Meinung nach nur eine abgespeckte Version dessen, was ursprünglich gewünscht war, und demnach unbedingt ausbaufähig. „Denn die kleinen Unternehmen sind bislang davon ausgenommen“, sagt sie.